

[ Wein ]

## Queer

## Verweise

## Schwuler Midrasch

Der Midrasch, wie er auch im Talmud und im Neuen Testament an vielen Stellen vorkommt, ist eine knappe Auseinandersetzung mit biblischen Worten und Versen, deren Leerstellen und Widersprüche aus einer subjektiv-zeitgenössischen Perspektive heraus aufgefüllt werden. Der »Schwule Midrasch« will keine wissenschaftliche Exegese sein, sondern versucht, rätselhafte Stellen zu klären und dabei die Frömmigkeit von Schwulen zu sensibilisieren.

## # 5

»1 Als Jesus diese Rede vor dem Volk beendet hatte, ging er nach Kafarnaum hinein. 2 Ein Hauptmann hatte einen Sklaven, der todkrank war und den er sehr schätzte. 3 Als der Hauptmann von Jesus hörte, schickte er einige von den jüdischen Ältesten zu ihm mit der Bitte, zu kommen und seinen Sklaven zu retten. 4 Sie gingen zu Jesus und baten ihn inständig. Sie sagten: Er verdient

es, daß du seine Bitte erfüllst; 5 denn er liebt unser Volk und hat uns die Synagoge gebaut. 6 Da ging Jesus mit ihnen. Als er nicht mehr weit von dem Haus entfernt war, schickte der Hauptmann Freunde und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht! Denn ich bin es nicht wert, daß du mein Haus betrittst. 7 Deshalb habe ich mich auch nicht für würdig gehalten, selbst zu dir zu kommen. Sprich nur ein Wort, dann muß mein Knaabe gesund werden. 8 Auch ich muß Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es. 9 Jesus war erstaunt über ihn, als er das hörte. Und er wandte sich um und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden. 10 Und als die Männer, die der Hauptmann geschickt hatte, in das Haus zurückkehrten, stellten sie fest, daß der Sklave gesund war« (Lk 7,1-10).

Als römischer Herrenmensch besaß der Hauptmann die Verfügungsge-  
walt über die Sexualität seiner Skla-  
ven. Indem man die sozialen Klassen  
in Altersklassen übersetzte, wurden  
den Römern ihre Sklaven zu »Kna-  
ben«, die sie penetrieren durften.

Warum zeigt der römische Zentu-  
rio ein so außergewöhnliches Inter-  
esse daran, dass einer seiner Sklaven  
aus der Todesgefahr gerettet wird?  
Weil dieser sterbenskranke Sklave  
für ihn mehr ist als ein Lustobjekt.  
Der Hauptmann von Kafarnaum  
schätzt »seinen Knaben« in beson-  
derer Weise, weil er sein Geliebter  
ist, weil er ihn liebt.

Warum zeigen wir (Katholiken)  
ein so außergewöhnliches Desinter-  
esse an diesem Sklaven und der Lie-  
be zwischen ihm und seinem Herrn?  
In jeder Messe beten wir unmittelbar  
vor dem Empfang der Kommunion  
statt der Worte des Hauptmanns:  
»Herr, ich bin nicht würdig, dass  
Du eingehst unter mein Dach. Aber  
sprich nur ein Wort, so wird meine  
Seele gesund.«

Das eine Wort, das zur Heilung  
des geliebten Sklaven notwendig  
wäre, wird verweigert und durch ein  
anderes ersetzt. Wir sprechen von  
uns selbst; »meine Seele« ist an die  
Stelle des todkranken Sklaven getre-  
ten. Welch ein katholischer Verspre-  
cher! Was für eine ungläubige Fehl-  
leistung der katholischen Liturgie!  
Der todkranke Sklave? Vergessen,  
verdrängt!

Die gleichgeschlechtliche Liebe  
ist zu Selbstliebe verkommen. Aber  
die Homoerotik der Beziehung zwi-  
schen dem Hauptmann und seinem  
Knaben ist nicht verschwunden, son-  
dern an eine andere Stelle verscho-  
ben. Wir hoffen nämlich in Wahrheit  
– der Beteuerung unserer Unwür-  
digkeit zum Trotz –, dass Christus  
in Form der Hostie unter das Dach  
unseres Körpers eingeht und sich  
mit unserer Seele vereinigt, damit  
diese gesund wird. An die Stelle der  
liebenden Beziehung zwischen dem  
Hauptmann und seinem Knaben  
setzt die Eucharistiefeier die lieben-  
de Vereinigung zwischen Christus  
und unserer Seele.

Weil Jesus bei dem heidnischen  
Hauptmann einen Glauben fand, der  
alle sozialen Barrieren um der Liebe  
willen überwand, hat er auch dessen  
geliebten Sklaven geheilt. Und wir?  
*In memory of him...* – sind wir es  
wert, dass Christus das Haus unserer  
Seele betritt?

*Michael Brinkschröder*